

Im Himmel Friede ...

Palmsonntag: Brücke zu Weihnachten?

Im Evangelium des Palmsonntags ruft die Menge: „*Gesegnet sei der König, der kommt im Namen des Herrn. Im Himmel Friede und Ehre in der Höhe!*“ (Lk 19,38) Nicht Hosanna wird gerufen, vielmehr erinnert das an die Szene zur Geburt Christi bei Lukas, wenn die Engel singen: „*Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.*“ (Lk 2,14) Ein Blick in den Himmel zur Geburt – und jetzt kurz vor seinem Leiden und Sterben. Man könnte sich an Stephanus erinnert fühlen: „*Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.*“ (Apg 7,56) Geburt und Tod sind heilige Momente, in denen es einem oft die Sprache verschlägt. Vielleicht hilft der Blick in den Himmel, den wir in den Tagen der Fastenzeit auch optisch bei uns in der Kirche zu sehen hatten. Jetzt ist er wieder weg, aber wir bekommen in der Heiligen Woche von Ereignis zu Ereignis immer noch einen Blick mehr in den Himmel.

Blick in den Himmel im Angesicht des Todes

Wenn ich im Krankenhaus Kinder gesegnet habe, dann war das Staunen immer groß: „*Ein Wunder!*“, hörte ich die Eltern sagen. Oder: „*Ein Geschenk des Himmels!*“ Klar, das geht im Alltag dann schnell wieder verloren, aber manchmal erinnert man sich wieder daran: Himmel und Erde verbunden! Wenn ich Sterbende begleite, merke ich, dass es solche heiligen Momente im Angesicht des Todes auch gibt. Das hat wenig zunächst mit einem Eselsritt zu tun, aber genau betrachtet eigentlich schon. Jesus tut das, was der erste Sohn Davids, also König Salomo vor 1000 Jahren getan hat: er reitet vom Osten in die Stadt Jerusalem – allerdings nicht, um die Stadt einzunehmen, sondern um sein Leiden ganz bewusst auf sich zu nehmen. Als ob die Menschen es spüren, dass hier eine „*Zeitenwende*“ eingeläutet wird, rufen sie: „*Friede im Himmel!*“ Es geht darum, dass jetzt Frieden einkehrt (vgl. Jerusalem: Stadt des Friedens, China: Platz des himmlischen Friedens). Das ist eine Sehnsucht, die zu Lebzeiten meist nicht erfüllt wird, aber möglicherweise in Momenten, da ein Leben an die Grenze gerät. In den Wortwurzel S-L-M (z.B. Shalom oder Salemaleikum) kommt dieses „zum-Frieden-Kommen“ auf den Punkt. Was bedeutet das für die Phase des Lebensendes?

Gegen Ende wird es wesentlich

Wenn nicht mehr viel Zeit bleibt, ist nicht mehr so von Bedeutung, worin man sich in gesunden Tagen verzettelt hat. Es geht um wesentliche Themen, die geklärt werden wollen:

- **Was trägt mich jetzt?** Am Ende halten sich Menschen fest an dem, was ihre tiefste Überzeugung ist. Zumindest möchten sie es. Manchmal ist fraglich, ob das, was bisher Halt gegeben hat, jetzt auch noch trägt, vielleicht wird es geklärt, gereinigt – oder gar neu! Menschen wird bewusst, wofür sie gelebt haben, was der große Sinn ihres Daseins sein könnte – manchmal nur heruntergebrochen in kleinen Sinnnuancen, die das Leben doch ganz schön gemacht haben. Himmlische Momente!
- **Wer trägt mich jetzt?** Welche Menschen sind jetzt wichtig, notwendig! Welche Menschen tun gut und sind da, welche fehlen? Welche Menschen sind eher anstrengend? Sind sie da oder lade ich sie möglicherweise aus? Kann möglicherweise Versöhnung gelingen, wo bislang kein Kontakt mehr war? Manchmal gelingt es – heilige Momente! Himmlische Momente!
- Was wesentlich ist, wird in **Symbolen** ausgedrückt. Manchmal ist ein Kreuz zum Festhalten, manchmal eine Kerze, die Licht ins Dunkel bringt; ein Lied, das Erinnerungen nach oben fördert, oder ein Bild von den Liebsten. Vielleicht ist es die Salbung, die an den König erinnert (Messias, Christus!)? Vielleicht macht sie mir in schwerer Krankheit symbolisch meine Königswürde bewusst? Solche Momente können ein Gefühl von himmlischem Frieden geben!

Der König kommt – zu mir!

Wir feiern heute, mitten im Leben (und hoffentlich nicht in einer Grenzsituation) den Einzug Jesu in Jerusalem – und singen später ein Adventslied: „*Komm o mein Heiland Jesus Christ, meins Herzens Tür dir offen ist!*“ (GL 218,5) Der König will an diesem Osterfest auch wieder zu mir ganz persönlich kommen: Ich könnte ihm die Tür öffnen und mir überlegen, über welchen „Himmlischen Frieden“ ich mich besonders freuen würde. Ich könnte ihn darum bitten!